

Volker Michels

Worte zur Calwer Ehrung

Man kommt in die Jahre, meine Damen und Herren, und mit den Jahren kommt im Glücksfall vielleicht auch die Anerkennung dessen, was man so im Lauf seines Lebens bewerkstelligen konnte. Wer wäre dafür nicht empfänglich? Neben meiner vierzigjährigen mehr oder weniger anonymen Tätigkeit im Lektorat der Verlage Suhrkamp und Insel war es der anfangs nur nebenher in der Freizeit mögliche Einsatz für Hermann Hesse, der auch außerhalb des deutschen Kulturbetriebs eine gewisse Beachtung fand. Als sich dann herausstellte, dass sich damit der Umsatz der Verlage in überraschender Weise beflügeln ließ und die dadurch erwirtschafteten Gewinne in die zeitgenössische Literatur investiert werden konnten, erlaubte man mir, mich mehr und mehr dieser Aufgabe zu widmen und den auf den ersten Blick unübersehbar reichhaltigen Nachlass des Dichters zu erschließen. Er umfasste mehr als das Doppelte dessen, was Hesse selbst in seine Bücher aufgenommen hat. Hinzu kam sein damals noch fast unbekanntes, erstaunlich umfangreiches bildnerisches Werk mit über 3000 Aquarellen und Zeichnungen. Das Aufspüren dieser Schätze: seiner verschollenen, feuilletonistischen Arbeiten, dann seiner Buchbesprechungen, tausende seit dem Jahr 1899 in sechzig verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte Würdigungen und Empfehlungen der deutschen wie der Weltliteratur, die Fotos und zehntausende Briefe, war eine in jeder Hinsicht reizvolle Tätigkeit, zumal ich mich mit den Inhalten, die dabei zutage kamen, fast immer identifizieren konnte. Und was ist beglückender, als einem Weltbild zum Durchbruch verhelfen zu dürfen, das so hilfreich und zukunftsorientiert ist wie das von Hermann Hesse? Obendrein waren diese Wünschelrutengänge wie auch das Erforschen und Kommentieren der biographischen und zeitgeschichtlichen Zusammenhänge dermaßen spannend, dass man darüber gar nicht merkte, wie arbeitsintensiv diese Aufgabe war. Hinzu kam der ständige Kampf gegen die Überheblichkeiten unserer Medien, die diesen Autor als weltfremd und drittrangig bagatellisierten, was zu widerlegen sich freilich als ein Gefecht mit Windmühlen herausstellen sollte. Sein Werk wird das auch künftig überleben.

Freizeit und Ferien konnte man bei diesem Hindernislauf vergessen, zur Besorgnis meines Verlegers Siegfried Unseld, der glaubte, mich und meine unersetzliche Frau Ursula mitunter in Zwangsurlaub schicken zu müssen. Dass meine Frau, nach unserer einzigartigen, 45 Jahre währenden Lebens- und Arbeitsgemeinschaft vor zwei Jahren gestorben ist und die heutige Anerkennung nicht mehr erleben darf, wie auch Hermann Hesses stets hilfreicher Sohn Heiner, der uns dabei mehr als 30 Jahre zur Seite stand, ist das einzige, was einen Schatten auf meine Freude über Ihre freundliche Würdigung wirft. Hätten doch auch sie diese Wertschätzung ihres Einsatzes verdient im Dienst an unserem unerschöpflichen und zeitlos aktuellen Dichter Hermann Hesse und seinen nach wie vor vielen Millionen dankbaren Lesern in aller Welt, denen Ihre schöne und geschichtenreiche Stadt zu einer inneren Heimat, ja zu einem Mekka geworden ist.